

27

Verkehrs- u. Verschönerungsverein Riesa

in Verbindung mit der

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Donnerstag, 23. Februar 1939, 20 Uhr im Capitol:

Konzert

des

Dresdner Kreuzchors

Leitung: Professor Rudolf Mauersberger

Vortragsfolge 20 Pfg.

Lieder unserer Zeit

William Eckardt (1937):

„Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ — für gemischten Chor

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben;
An deines Volkes Auferstehn.
Laß diesen Glauben dir nicht rauben,
Trotz allem, was geschehn.
Und handeln sollst du so,
Als hinge von Dir und deinem Tun allein
Die Zukunft ab der deutschen Dinge
Und die Verantwortung wär' dein.
Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben.

Heinrich Lemacher (1933):

„Gegenwart“ — für gemischten Chor

Alles klindet dich an!
Erscheinet die herrliche Sonne,
Folgst du, so hoff' ich es, bald.
Trittst du im Garten hervor,
So bist du die Rose der Rosen,
Lilie der Lilien zugleich.
Wenn du im Tanze dich regst,
So regen sich alle Gestirne
Mit dir und um dich umher.

Nacht! und so wär es denn Nacht!
Nun überscheinst du
Des Mondes lieblichen, ladenden Glanz;
Ladend und lieblich bist du,
Und Blumen, Mond und Gestirne
Huldigen, Sonne, nur dir.
Sonne, so sei auch du mir
Die Schöpferin herrlicher Tage.
Leben und Ewigkeit ist's.

Paul Gerhardt (geb. 1867):

„Lob Gottes“ — für 4—6 stimm. Chor u. Sopran-Solo (Helmut Müller)

Vöglein im kalten Winter,
wo ist dein Nest?
Unter dem Himmel!
Es gibt noch manch Ecklein,
manch warmes Verstecklein;
da in Falten und Spalten,
da findest du dein Nest
unter dem Himmel.

Vöglein im kahlen Felde,
wo ist dein Speis?
In Gottes Händen.
Da liegt manch Körnlein,
manch nießbares Beerlein
an Wegen und Stegen,

da findest du dein Speis'
in Gottes Händen.

Vöglein auf dürrem Zweige,
wo ist dein Sang?
Still in dem Herzen:
da liegt noch manch Liedlein,
manch singsames Blütlein
tief innen im Sinnen.

Bald, Vöglein, bald Frühlings Anfang
wacht auf dein Sang,
lobt Gott von Herzen,
bald, ja bald!

Lieder aus alter Zeit

Orlando Gibbons (1583—1625):

„Was ist das Leben?“ — für 5 stimmigen Chor

Was Leben sei, fragt ihr? Ein Spiel in Masken!
Frohfinn? Musik! Er spielt die Tasten.
Geburt? Der Austritt aus dem Anziehraum,
wo man uns puzt zum kurzen Lustspiel: „Traum“.
Gott, der gestrenge Herr, Zuschauer ist,
der still vermerkt, wer seine Roll' vergißt.
Das Grab, das uns dem Sonnenaug' verhüllt,
der Vorhang, fallend, wann wir ausgespielt.
Wir schreiten spielend zur letzten Ruh,
der Tod tritt ernst hinzu.

Girolami Coverfi (16. Jahrhundert):

„Solo soletta“ (Einsam für mich) — für 5 stimmigen Chor

Sola soletta I me ne vo cantando.
Et hovia il core piu freddo che
giaccio, E vo d' Amor spregiando,
E vo d' Amor spregiand' ogni suo
laccio.

Einsam für mich wandl' ich dahin
und singe. Des Winters Eis und
Schnee berg' ich im Herzen, entgeh
der Liebe Schlinge. Ich lach und
scherz ob andrer Liebesschmerzen.

Heinrich Isaac (von 1450—1517):

„Innsbruck, ich muß dich lassen“ — für 4 stimmigen Chor

Innsbruck, ich muß dich lassen,
Ich fahr dahin mein Straßen
In fremde Land dahin;
Mein Freud ist mir genommen,
Die ich nit weiß bekommen.
Wo ich im Elend bin.

Groß Leid muß ich ertragen,
Das ich allein tu klagen
Dem Liebsten Buhlen mein.
Ach Lieb, nun laß mich Armen
Im Herzen dein Erbarmen,
Daß ich muß ferne sein!

Mein Trost ob allen Weiben,
Dein tu ich ewig bleiben,
Stät, treu in Ehren fromm.
Nun muß dich Gott bewahren,
In aller Tugend sparen,
Bis daß ich wiederkomm!

— Pause —

Das Deutsche Berufs- und Volksleben

a) Im Kunstlied

Melchior Frank (um 1600):

„Das Bergwerk woll'n wir preisen“ — für 4stimmigen Chor

Das Bergwerk woll'n wir preisen,
weil Gott drin tut beweisen,
daß er allmächtig sei.
Gar mancherlei Metallen
Kann er nach sei'm Gefallen
in der Erd schaffen frei.
Das Silber und das rote Gold
wird aus dem Stein gehauen,
ist lieblich anzuschauen.
Dem Bergwerk sind wir hold.

Wann Gott tut Erz bescheren
und uns damit verehren,
so freut sich jedermann.
Dieweil alle zugleiche,
der Arm' sowohl als Reiche
davon ihr Nahrung han.
Und wenn man Ausbeut geben tut,
hört man die Bergleut singen,
die Heurlein fröhlich klingen
und habn ein frischen Mut.

Herr Gott, aus großer Liebe
dein reines Wort uns gibe,
die rechte Seelenspeiß.
Den Leib uns auch ernähre,
ein guten Ruz beschere,
das bitten wir mit Fleiß.
Hilf, daß wir solches brauchen wohl,
nicht unnützlich verschwenden,
zu deiner Ehr anwenden,
wie ein Christ billig soll.

Hugo Distler (geb. 1908):

3 Bauernlieder — für 4stimmigen Chor:

a) „Bauern“

Bauern stehen im Bunde des Herrn,
sie führen den Pflug, den Flegel
und richten nach alter Regel
den Dom zwischen Erde Stern.

Bauern stehen mit der Erde im Bund,
sie ringen das Unkraut nieder,
und sät es der Satan wieder,
so roden sie neuen Grund.

Bauern wahren des Volkes Bestand,
sie tragen das Stroh und Werde
und sind des Herrn und der Erde
lebendiges Unterpfand.

b) „Ich brach drei dürre Reifelein“

Ich brach drei dürre Reifelein
vom harten Haselstrauch
und tat sie in ein Tonkrüglein,
warm war das Wasser auch.

Das war am Tag sankt Barbara,
da ich die Reifelein brach,
und als es nah' an Weihnacht war,
da ward das Wunder wach.

Da blühten bald zwei Zweigelein,
und in der heiligen Nacht
brach auf das dritte Reifelein
und hat das Herz entfacht.

Ich brach drei dürre Reifelein
vom harten Haselstrauch,
Gott läßt sie grünen und gedeihn,
wie unser Leben auch.

c) „Bittlied“

Nun bitten wir dich, Herrgott, komm
und segne unsre Taten;
der Abend geht am Hügel um,
wir liegen still, wir liegen stumm,
der Mond steht in den Saaten.

Du gabst uns einen reichen Tag,
versag ihm nicht den Segen;

die Sonne brannte heiß im Hag,
und über unsre Felder zog
im Wechsel Wind und Regen.

Wir bitten dich, laß deine Hand
ob unserm Tagwerk walten;
in unserm Herzen brennt ein Brand,
bis in dem letzten brachen Land
die Frucht sich wird entfalten.

Kurt von Wolfurt (1936):

„Landsknechtslied“ (Text um 1600) — für 4 — 6 stimmigen Chor.

Fuchswild bin ich,
drum sehn ich mich
so gar in fremde Land,
auf wilder Heid'
such ich mein Weid',
das tut mir schwerlich and.
Tag und Nacht hab ich kein Ruh',
wie ich ihm tu,
allzeit es gilt:
ich bin fuchswild!

Ich bin nicht zahm,
sie sind mir gram
die Bauern, wo sie stahn;
sie meinen allzeit,
ihr Haß und Reid
soll großen Fürgang han.
Sie stecken voller arger Tück,
ich wünsch' mir Glück
zu einem Schild,
ich bin fuchswild!

Ich armer Knecht
bin viel zu schlecht,
ich kann mich nimmer ernähr'n.
In aller Welt
fragt man nach Geld,
wo ich beim Wirt tu' zehr'n.
Dann an dem Met hab' ich kein Steu'r,
der Wein ist teu'r,
ist süß und mild,
ich bin fuchswild!

Wohl auf, wohl hin!
ein anderer Sinn,
der leit mir schwerlich an:
so wollen wir,
ob Gott will, schier
ziehen ins Niederland.
Der Winter hat mich gar verschneit,
des Maien Zeit
herwider gilt,
ich bin fuchswild!

Kurt Kreiser (1935):

„Elblöserlied“ — für 4stimmigen Chor

Stromab die Bahn! Die grünen Wiesen dehnen.
Stromab die Bahn! Ein Hirte hockt am Rand!
Den Pferden auf der Weide wirft die Mähnen
der Morgenwind um Hals und Halfterband.

Stromab die Bahn! Die goldnen Felder wogen.
Stromab die Bahn! Herüber äugt ein Reh.
Wir kommen aus der Weite hergezogen
und ziehen hin ins Weite hin zur See.

Stromab die Bahn! Die dunklen Wälder säumen.
Stromab die Bahn! Ein Vogel schwebt im Blau.
Am Buge und am Hecke Wellen schäumen.
Noch wißt ihr wann ihr heimkehrt nicht genau.

Stromab die Bahn! Die hohen Felsenengen.
Stromab die Bahn! Beim Fischer kräht ein Hahn.
Die Fluten von den Ufern bordwärts dringen
und schneller treibt der Rahn.

b) Im Volkslied

„Glück auf“ (Volksweise) bearbeitet von Georg Schumann

Glück auf, Glück auf! Der Steiger kommt,
er hat sein helles Licht bei der Nacht, schon angezünd't.
Schon' angezünd't, Glück auf! das gibt den Schein,
und damit fahren wir bei der Nacht ins Bergwerk ein.
Ins Bergwerk ein, Glück auf! wo die Knappen sein,
und da hauen sie das Silber und das Gold bei der Nacht
aus Felsenstein.

„Lied der Zimmerleut“ von Walter Rein (geb. 1893)

Mein Handwerk fällt mir schwer, drum lieb ich's noch viel mehr,
es freuet mich von Herzen, es bringt mir keine Schmerzen.
Die Schnur, die ziehn wir auf nach rechtem Handwerksbrauch.
Den Zirkel zum abstechen, den Zollstock zum abmessen,
die rechte Höh' und Breit', die Läng' ist auch dabei.
Ist nun der Bau vorbei, so gib't's auch Schmauserei,
gut Essen und gut Trinken, gebacknen Fisch und Schinken,
gut Bier und kühlen Wein, da woll'n wir lustig sein!

„Die Bauern“ von Walter Rein

Im Märzen der Bauer sein Rößlein einspannt,
er setzt seine Felder und Wiesen in Stand;
er pflüget den Boden, er egget und sät
und rührt seine Hände früh morgens und spät.
Die Bäurin, die Mägde, sie dürfen nicht ruhn,
sie haben im Garten und im Haus zu tun,
sie graben und rechen und singen ein Lied,
sie freu'n sich, wenn alles schön grünnet und blüht.
So geht unter Arbeit das Frühjahr vorbei,
da erntet der Bauer das duftende Heu;
er mäht das Getreide, dann drischt er es aus,
im Winter, da gibt es manch fröhlichen Schmaus.

„Landsknechte“ (Marschlied) bearbeitet von Heinz Tiefen

Das Ränzlein laß ich trauern
im Astloch Tag und Nacht.
Ich reit' aus Schanz und Mauern
ins offne Feld zur Schlacht.
Ich pflüge mit dem Schwerte
und schätze Stadt und Land.
Das Glück ist mein Gefährte
und reicht mir treu die Hand.

Komm, Bruder, laß uns wandern,
die Kost ist hier zu schlecht,
bis wir dann auch den andern
geschagt und abgezechet.
Und bin ich arm im Leben,
so macht's mir keine Pein:
Es wächst mein Gut an Reben
und heißt mich fröhlich sein.

Wie Blümlein auf der Auen,
schön wundersam erblüht,
liebängeln uns die Frauen
ins Herz und ins Gemüt.
Du schönster Schatz der Erde,
laß du dein Auglein sein!
Ob hint' ich leben werde,
daß weiß nur Gott allein.

„Dem alten Fritz“ (Volkslied um 1750)

Maria Theresia, zieh nicht in den Krieg!
Du wirst nicht erfechten den herrlichen Sieg.
Was helfen dir alle die Reiter und Husaren
und alle Kroaten dazu?
Marschieren auch dir zum Gefallen ins Feld
Alle die großen Nationen der Welt,
Wollen doch sehn, ob der Ruff und Franzose
was gegen uns ausrichten kann.
Glaubst du etwa, daß der Preußische Staat

Gar sich zum Kriege gerüstet nicht hat?
Kannst du es glauben? Allein schon die Ber-
liner Besatzung sie schläget ein Heer.
Wenn unser Friedrich im Felde für uns sicht,
Scheuen den Teufel in der Hölle wir nicht.
Mutig zum Kampfe? So rufen die Trom-
peten und Pauken: Wer Lust hat, der komm!
Ei, wer hat denn solchen feinen Verstand,
Daß er das Lied von den Preußen erfand?
Drei Mann von des Königs Grenadier in der
Stube, die haben das Liedlein erdacht. [Wacht-

„Abmarsch“ — Tonfaß von Hans Heinrichs

Steh auf hohem Berge, schau ins Tal hinunter,
Seh Soldaten dort marschieren keck und munter.
Rumderidum, so geht die Trommel, riderala, eins und zwei!

Wie die Offiziere schmuck zu Pferde sitzen,
Hell im Sonnenscheine ihre Säbel blitzen.
Rumderidum, so geht die Trommel, riderala, eins und zwei!

Unter grünen Bäumen dort am Bergeshange
Geht mein holdes Liebchen, geht mit blasser Wange.
Rumderidum, so geht die Trommel, riderala, eins und zwei!

Sieht die bunten Reiter reiten in die Ferne;
Heiße Tränen trüben ihrer Augen Sterne.
Rumderidum, so geht die Trommel, riderala, eins und zwei!